



Universitätsbibliothek Paderborn

Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren, Oder Predigen Für alle Sonn- einige hohe Fest- und andere Täg des Jahrs

Enthaltet die Sonn-Tage vom ersten in der Fasten biß den zweyten nach Pfingsten einschließlic, wie auch Char-Freytag, und Oster-Montag

Erich, Gabriel

Augspurg [u.a.], 1748

Zweyte Predig. Durch eine rechtschaffene Beicht geschehen viele Wunder-Sachen; sie verbessert den Sünder; ja ändert Gott selbst.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46993](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46993)



Auf den dritten Sonntag in der Fasten.

Zweyte Predig.

Erat JESUS ejiciens dæmonium, & illud erat mutum.
Luce. 11.

JESUS trieb einen Teufel aus, und der war stumm.

Inhalt.

Durch eine rechtschaffene Beicht geschehen viele Wunder = Sachen; sie verbessert den Sünder; ja ändert Gott selbst.

S Unglückselige Voreltern Adam und Eva! wie habt ihr durch eueren schädlichen Fall nicht allen eueren Nachkömmlingen geschadet? in was für Elend, und Jammer habt ihr uns alle gestürzet? sehe ich die Seel an, so ist sie mit grober Unwissenheit, ja mit der Sünd selber, behaftet, und verdorben; betrachte ich aber den Leib, O was für eine Schaar der Kranckheiten, Mängel, und Gebrechen, fällt mir da alsobald in die Augen, welche den armseligen Leib gleichsam belägeren, und bald von dieser, bald von jener Seit anfallen, denselben zuweilen so übel zurichten,

daß es einen Stein erbarmen möchte. Einen dergleichen mangelhaften Menschen stellet uns das heutige Evangelium vor, nemlich einen stummen, welchem der Evangelist *Matthæus* das Zeugnuß giebt, er sey auch blind gewesen: Oblatus est ei dæmonium habens, cæcus & mutus. *Matt. 12.* Jedoch, wann er auch schon nur allein stumm gewesen, so ist doch schon sein Elend so groß, daß er billig einen jedweden zum Mitleiden bewegt; dann was ist doch ein Sprachloser Mensch viel Vergnügens, womit andere das gegenwärtige elende Leben in etwa versüssen können, beraubet? er ist ja schier

schier den tummen, und stummen unvernünftigen Thieren gleich; er ist zu den Aemtern in einem gemeinen Wesen untauglich, zu den freyen Künsten, und Wissenschaften unfähig; ja was das meiste, und schädlichste ist, so kan er sich des nothwendigsten, und nützlichsten Hülfsmittels zur Seligkeit, das ist, der Beicht, und Offenbarung seiner Sünden, nicht mit solchem Trost, als andere Sprachfertige, bedienen? und deswegen weiß ich nicht, ob denjenigen Recht, und Beyfall zu geben sey, welche so viel auf das Stummseyn, oder zum wenigsten Stillschweigen halten, da sie behaupten wollen, daß selbiges allzeit besser, als das Reden sey, gemäß jenem Vers: Nam tacuisse nocet nulli, nocet esse locutum; beyfallen, sage ich, kan ich dieser Meinung nicht. Wahr ist es zwar, daß durch eine geschickliche Zung Gott manchmal beleidiget, und gelästert wird, zugleich ist aber auch nicht zu laugnen, daß durch das Stillschweigen auch Gottes Lob zum öfteren vernachlässiget werde: Durch das vielfältige Geschwäg wird zwar der Nächste, und Nebenmensch bisweilen verkleinert, aber durch das Stillschweigen wird auch der Unwissende nicht unterrichtet: Wann unter das Reden viel müßige Wörter mit unterlauffen, so werden bey dem Stillschweigen auch viel böse Gedanken ausgekocht: Bey dem Reden leidet die Wahrheit oft Noth, bey dem Stillschweigen wird sie aber auch gar begraben: Durch das Reden

wird manche Uneinigkeit gestiftet, ein Stillschweigender wird aber auch die schon angestiftete Feindschaft nicht wieder versöhnet: Durch die Wörter werden irrige Lehren, und Ketzerey ausgebreitet, das wahre Göttliche Wort aber wird auch durch kein Schweigen ausgestreuet: Ein Plauderer verleset zuweilen seinen Bruder, ein Schweigender aber wird auch keinem Betrübten Trost beybringen: Es giebt viele böse, zottische, und unkeusche Reden, aber wo giebt es auch ein Gott lobendes, und ihm zu Ehrempfahlendes Stillschweigen? mit einem Wort, vielen Fehlern, und Sünden ist das Reden unterworfen, jedoch büßet es sich auch selber alles durch eine rechtschaffene Beicht, und Bekanntschaft wieder ab. Dieses allein wäre schon Ursach genug, warum das Reden dem Stillschweigen, und Stumm seyn vorzuziehen, dann ein recht offenherziges Reden in der Beicht würcket schier mehr Wunderwerke, als einer, der einen Stummen redend machet; weil dieser nur eins, nemlich eine lahme Zunge in eine sprechende verändert, dahingegen ein recht beichtender, weiß nicht, wie viel dergleichen Bewunderenswürdige Veränderungen zuwege bringt, indem er nemlich sich selber in einen Heiligen, ja Gott den allmächtigen durch eine wunderbare Verwandlung aus einem erzürnten in einen versöhnten verändert.

Vortrag.

Und diese so überaus grosse Nutzbarkeit einer rechtschaffenen Beicht, die so wunderbarliche Veränderungen will ich für heut vorstellen, damit wir vor allen allda, wo uns das Reden am meisten helfen muß, nicht stumm, sondern offenherzig bekennend seyen.

Erat Jesus ejiciens dæmonium, & illud erat mutum,
Luc. 11.

Jesus trieb einen Teufel aus, und der war stumm.

Sewislich dann fallen grosse Wunder-Wercke bey einer rechtschaffenen Beicht vor, grosse Wunder-Wercke, wann einer, der lang in seinen Sünden erstummet, endlich den Mund eröffnet, und das verborgene Gift aus dem Herzen wirfft; ein grosses Wunder-Werck, daß der verschlossene Himmel durch wenig Wörter eröffnet, die Höll mit ein paar Thränen ausgelöschet werde; ein grosses Miracul, daß ein zerknirschetes, und demüthiges Herz dem höchsten Monarchen Himmels und der Erden Gewalt anthue, daß ein Brust-Klopfen bis in den Himmel erschalle, und da gehöret werde; daß ein reumüthiges Seuffzen die Engelen selbst erfreue; und doch geschehen alle diese, und noch weit mehrere Wunder-Werck, wann ein sittlicher Weise stumm gewesener Sünder durch eine aufrichtige Beicht redend wird: Zu verwunderen ist es, daß der grosse Gott desjenigen nicht vergesse, der seiner Göttlichen Majestät schon

längst vergessen war, und denselben mit so liebeichen Armen wieder auf- und annehme, der sich durch seine Bosheit, und Muthwillen daraus entrissen: Am meisten aber ist zu verwunderen, daß der Sünder, wann er sich selber verurtheilet, losgesprochen, und da er sich selber anklagt, für unschuldig erkläret wird: Revela Domino viam tuam, sagt der Psalmist *David Psal. 36.* & ipse faciet. Offenbare dem Herrn deinen Weg, so wird er es machen: Quid faciet? Was wird er machen? fragt hierauf der uralte Lehrer *Origenes*, und antwortet sich selber: Sine dubio sanum te faciet, Ohne Zweifel wird er dich gesund machen; ist also anders nichts vonnöthen, damit du von deinen Kranckheiten, und innerlichen Wunden genesest, als daß du dein Gebrechen entdeckest, so wirst du gleich ein anderer Mensch werden; revela Domino: Es redet aber hier der *David* aus eigener Erfahrung, dann so bald

Bald hatte er seine Sünd nicht vor dem Propheten Nathan bekennet, und ihm sein verletztes Gewissen entdecket, kaum das peccavi gesprochen, da höret er auch alsobald, er solle nur zu Frieden seyn, es sey schon besser mit ihm. Vide, sagt hierüber der heilige *Ambrosius*, quantum tres Syllabæ valent? was vermag nicht ein einziges aus drey Sylben bestehendes Wort? es verändert einen Gottlosen in einen Heiligen, es machet aus einem Hölle-Brand, einen Himmels-Bürger, und das heisset eigentlich, was *Christus* sagt *Luc. 9.*: Qui vult venire post me, abneget se ipsum; Wer mir nachfolgen will, der verläugne sich selbst; dann wie dieses der heilige *Hieronimus* gar schon auslegt: Toties abnegamus nos, quoties priora vitia calcantes, desinimus esse, quod fuimus, & incipimus esse, quod non fuimus; So oft verlaugnen wir uns, so oft wir unsere vorige Sünden verabscheuende aufhören zu seyn, was wir gewesen, und anfangen zu seyn, was wir nicht waren; oder wie es auch der heilige *Gregorius* auslegt *Hom. 10. in Evang.*: Semetipsum abnegat, qui mutatur ad meliora, & incipit esse, quod non erat, & desinit esse, quod erat; Derjenige verlaugnet sich selbst, welcher in einen besseren verändert wird, welcher anfängt ein anderer zu seyn, als er vorhin ware. Also verlaugnet sich der Mensch, also verändert er sich durch sein eigen Reden, und Anklag selber:

Was wäre es nicht für ein Wunder-Werck, wann ein ungestalter, heftlicher, verwachsener Mensch, nur daß er seine Unformlichkeit bekennete, und verfluchte, gleich deswegen zur vollkommenen, wohl = ausgewachsenen Positur, und Gestalt gelangte? wann ihm deswegen die Blüthe der auserlesenen Schönheit in das Gesicht käme, und alle Glieder gleichförmig, und wohl auf einander geschickt würden? dieses aber alles, was in dem Leib nicht ohne außerordentliche Göttliche Kraft geschehen kan, geschieht unsichtbarlicher Weise vermittels der Beicht in der Seel: Diese verändert gleich die ineinander gewachsene Wucherer, und heimlichen Geld-Diebe in freygebige Allmosen-Geber; die offenen Sünder, und verschreyten Sünderinnen, lauter in den Augen Gottes ungestalte Mißgeburten, in schöne, und den Engelen gleichende Lieblichkeiten; deswegen sagt der heilige *David* gar recht *Psal. 95.*: Confessio & pulchritudo in conspectu ejus; Bekannnuß und Schönheit ist in seinem Angesicht; darüber der heilige *Augustinus* recht sinnreiche Gedanken machet, und sagt: daß die Beicht, oder Bekannnuß, und Schönheit immer beyeinander kommen, wann nur eine rechtschaffene Beicht vorher gehet, so bleibt die innerliche Schönheit der Seelen nicht aus: Amamus pulchritudinem? prius eligamus confessionem, ut sequatur pulchritudo; Lieben wir die Schönheit? so laßet uns erst die Beicht, und Bekannnuß

kannt

Kanntnuß erwehlen, auf daß die Schönheit folge. Mit dem heiligen Augustino stimmen die andere heilige Väter in diesem Stück überein, und bekennen alle, daß eine recht gültige Beicht gleichsam den ganzen Menschen verändere: Der heilige Ambrosius insonderheit erzehlet hierüber *lib. 2. de pen.* eine artige Begebenheit, die sich zugetragen mit einem jungen Menschen, welcher in seinem Vaterland ein sehr freyes, und ausgelassenes Leben geführt, und sonderlich mit einer Weibs-Person in sündhafter Vertraulichkeit gelebet; da er aber nachmals in die Fremde, und zur Erkenntnuß seiner Sünden kommen, auch selbige durch eine reumüthige Beicht abgelegt; da seye ihm nachgehends bey seiner Wiederkunft ins Vaterland eben dieses Weibsbild auf der Gassen begegnet, weil er aber dieselbe entweder nicht mehr gekennet, oder sich zum wenigsten gestellet, als wann er sie nicht kennete, habe sie ihn freundlichst angeredet, und gesagt: Ego sum illa; Ich bin dieselbige; worauf er aber sehr verständig, und gottesfürchtig geantwortet: Sed ego non sum ille; Ich aber bin derselbige nicht; als wolte er sagen: Du bist zwar noch dieselbige, weil du noch in deinem vorigen Sünden-Wust begraben, und verscharrt liegst; ich aber bin jetzt derselbige nicht mehr, weil ich durch eine redliche Beicht mich aus meinem vorigen Stand heraus gebracht, und nunmehr ein ganz anderer Mensch bin: also verändert nemlich erstens

die Beicht einen Menschen; so grosses Wunder-Werck geschicht, wann aus einem stummen, und schweigenden Sünder ein beichtender, und rechtredender wird.

Am meisten aber ist wohl zu verwunderen die Veränderung, so die Beicht mit der Sünd selber anstellet; dann auch diese, als das allerschädlichste Gift, verändert die Beicht in eine heylsame Artzney; diese Misgeburt, und Hölle-Brut weiß auch der Beicht eine andere Farbe mitzutheilen, sie machet aus einem Schand-Fleck ein Ehren-Zeichen; und das ist es, was der heilige Augustinus nicht genug bewunderen kan, da er bey dem Spruch des Apostels *Rom. 8. Diligentibus Deum omnia cooperantur in bonum.* Denjenigen, die Gott lieb haben, dienen alle Ding zum besten, hinzu setzet: etiam peccatum; auch die Sünd kommt ihnen zum Guten, und Nutzen. O wunderbarliche Veränderung! O bewunderns-würdige Krafft der Beicht! welche die Sünd selber also verdistilliren, und verwandeln kan, daß sie dem Sünder nützlich sey, und zur grösseren Ehr gereiche; die Sünd, sage ich, von welcher ja bekannt, daß sie eine Pest seye, die alles verstorret, und verdirbt, ein Verlust, welcher das ewerste Elend bringt, ein Ubel, von welchem nimmer was gutes zu hoffen, ein Samen, woraus lauter Unheil erwachset; und doch solte dieses können zum guten kommen? die Sünd, andächtige Zuhörer, von welcher der heilige Chrysostomus

folkomus sagt, daß es eine wahrhafte Höll sey, die der Sünder in seinem Herzen herum trägt, in welcher die peinigende Geister seynd die verwirrte Anmuthungen, das brennende Feuer ist die Begierlichkeit, die dicke Finsternuß ist die Unwissenheit, an Platz der Ketten, und Bande dienet die eingewurzelte Gewohnheit; und von einer solchen im Busen herumgetragenen Höll soll was gutes zu erwarten seyn? ja, ein heiliger *Augustinus* bleibt dabey: *Omnia cooperantur in bonum, etiam peccatum*; dann wie der erleuchtete *Petrus Damiani* sagt, gleichwie wir zuweilen die Tugend zur Sünd, und zum Bösen mißbrauchen, also ziehet hingegen Gott aus der Sünd etwas gutes; wir machen zuweilen durch unsere Bosheit, zum Exempel aus der Hoffart eine Demuth, und schmeicheln uns selbst damit, als wann wir demüthig wären; unseren Neid, und Haß gegen den Nebenmenschen bemänteln wir manchmal mit weiß nicht was für einem Eysen zur Tugend; Allmosen-gaben, und andere Tugend-Werck, wann man sie recht bey dem Licht betrachtet, seynd zum öfftern vielmehr Gleisnerey, als gute Werck. Wohlan! sagt dann Gott der Herr, ihr machet aus der Tugend Sünd, so will ich aus der Sünd Tugend schmelzen; wie aber geschicht dieses? wie kan sich das zutragen? durch die Beicht, und eigene Bekantnuß, sagt der heilige *Bernardus*, wird alles dieses zu wege gebracht; er beweiset es aus dem ho-

R. P. Erich zweyter Theil.

hen Lied *Cant. 1.*, weil die Braut daselbst bekennet: *Nigra sum*, so sezet sie auch gleich hinzu, *sed formosa, ideo dilexit me Rex*; Ich bin schwarz, aber schön, darum hat mich der König geliebt. Es ist nemlich diese Braut die Christliche Kirche, welche aus den Heyden versammelt worden, und weil diese der Abgötterey ergeben gewesen, so hatte sie sich hierdurch mehr besudelt, und schwärzer gemacht, als die Sinagog; dannoch sagt sie, daß aus dieser Schwärze ihre Schönheit wachse; *Quod æmula impropert ad convitium*, sagt *Bernardus serm. 14. in Cant.*, hoc sibi ipsa inflectit ad commodum; Was ihre Gegnerin ihr zur Schand vorwirfft, das ziehet sie selbst zu ihrem Nutzen; dann die Sünden, die sie durch das *nigra sum* bekennet hat, seynd dergestalt durch die Beicht verändert, daß die Braut zu grösserer Schönheit, und je mehr sie derselben unter die Füße gebracht, desto höher zur Vollkommenheit gelanget; so heftlich und mißfällig als der Sünder Gott dem allmächtigen vor der Beicht war, weil damals ein noch lebender, und widerspenstiger Feind Gottes bey ihm wohnete, so lieb, und angenehm ist er demselben nach der Beicht, als ein Überwinder solcher Feinden. *Vitellius* der Römische Kayser, da er auf der Reise ware, und ermahnet wurde, er möge einen anderen Weg nehmen, dann, wann er den ange-trettenen verfolgen werde, so konnte er durch das Feld, in welchem er vor

wenig

wenig Tagen so viel tausend Feinde geschlagen, welche einen üblen Geruch verursachen, antwortete darauf: Ist anders nichts zu besorgen, als dieses? so laßt uns den Weg nur fortsetzen; nunquam enim victi victoribus male olent. Dann die Überwundene seynd den Ob Siegern mit dem Geruch nicht überlästig. Auf gleiche Weiß kan man von den Sündern sagen, welche durch eine rechtschaffene Beicht sich selbst überwunden; sie verursachen jetzt vor Gott keinen üblen Geruch mehr mit ihren Sünden, sondern seynd ein angenehmes Rauchwerck: Peccata nostra mali odores sunt, sagt der heilige *Christostomus*, putredo sunt, sed si agamus poenitentiam propter peccata, unguentum efficiuntur. *L. 6. in Marc.* Unsere Sünden seynd ein übler Geruch, eine Fäulung seynd sie, wann wir aber Buß thun, wird ein Balsam daraus: Darum sehen wir, daß Christus der Herr so gern, und vertraulich mit den größten und verschreytesten Sündern umgangen. Wie übel roche es nicht in des Zachäus Haus nach Ungerechtigkeit, und fremden Gütern? dennoch, sobald sich Zachäus zur Buß bequemete, hat sich der Herr gewürdiget, dieses Haus zu besuchen, und mit Heyl anzufüllen; die ganze Stadt roche ja schier übel von den Sünden einer Magdalena, und dennoch, nachdem sie sich bekehrt, ware keine, wobey sich Christus lieber aufhielte, als bey Magdalena; und was meineth ihr wohl, solten diesen, und anderen Büßeren ihre Sünden

in dem Himmel, oder an jenem großen Gerichts-Tage, an welchem alles wird offenbar werden, solten da der Sünden solchen Büßeren wohl zur Schand, und Beschämung gereichen? O gewißlich weit gefehlet! vielmehr wird es ihnen ein Ruhm, und Ehre seyn, daß sie sich aus einem so üblen Stand heraus gemacht, und so viele Feinde als Sünden überwunden, welche ihren Triumph, und Sieg, ihre Freud, und Glory werden zieren, und vermehren helfen. O dann wieder eine wunderbarliche Veränderung! da die Sünd selber als das allerabscheulichste auch in ein Sieges-Zeichen der Seelen kan verändert werden; O Christen-Mensch! warum führest du dann so kleinmüthige Gedancken wegen Vielheit, und Schwere deiner Sünden? ja, warum hegest du so verzweiffelte, und Gotteslästerische Gedancken? daß du mit einem heillosen Cain sagst: Major est iniquitas mea, quam ut veniam merear. *Gen. 4.* Meine Missethat ist größer, als daß ich soll Verzeihung erhalten mögen. Treibe du nur durch eine starkmüthige Entschliessung den stummen Teufel von dir aus; lasse dir die Zung nicht mehr so lähmen, daß du das schwereste verschweigest, und die größste Brocken bey dir behaltest; eröffne endlich den Mund, und speye das so lang verborgene Gift durch eine aufrichtige Beicht aus, so ist Gott so barmherzig, daß er sagt: Si fuerint peccata vestra sicut coccinum, quasi nix dealbabuntur. *Ija. 1.*

Wann

Wann euere Sünden so roth wären, wie Scharlach, so sollen sie doch so weiß werden, wie Schnee.

Dann eine reumüthige Beicht, und Buß verändert nicht allein den Sünder, und die Sünd, sondern sie waget sich auch an Gott den allmächtigen, und verändert, wann ich also reden darff, den unveränderlichen selber, indem sie aus einem strengen, und Rachsuchenden Richter einen liebevollen Vater, aus einem Feind einen Freund, und aus einem erzürnten einen gutherzigen Gott macht: Gewiß wiederum eine wunderbarliche Veränderung, so die Beicht zuwege bringt! *Christus sagt Matt 11. Regnum cœlorum vim patitur, & violenti rapiunt illud. Das Himmelreich leidet Gewalt, und die Gewalt brauchen, reißen es an sich; allwo der heilige Ambrosius durch das Himmelreich Christum selber versteht, und sagt, daß Christus derjenige sey, welcher Gewalt, und Zwang leidet; aber auf was Art? wer kan doch den Allmächtigen bezwingen? höret, wie es der heilige Ambrosius beantwortet: Regnum cœlorum non nisi Christus est Dominus; vim facimus ergo Domino, non compellendo, sed flendo, non provocando injuriis, sed lachrymis exorando. Das Himmelreich ist Christus der Herr; Gewalt thun wir dann dem Herrn an, nicht mit Bezwingen, sondern mit Weinen, nicht mit Lästeren, sondern mit einem jährreichen Bitten. Nicht besser können wir den All-*

erhöchsten zwingen, als daß wir unsere Missethaten bekennen, und dieselbige bereuen; darum nennet Gott die Leßken seiner geistlichen Braut, oder einer Christlichen Seel, rothe Bändel, *Sicut vitta coccinea labia tua*, als wolte er sagen, mit deinen Reden bindest du mich, und deine Wörter seynd lauter Bände. O glückselige Seel! welche durch eine reumüthige Bekantnuß so mächtig wird, daß sie dem Allmächtigen selbst Gewalt anthut; wunderbarliche Krafft eines büßenden Sünders! welche Gott dem allmächtigen, jenes unveränderliche Wesen, gleichfalls zur Buß, oder Reu, und Leid bringen kan. Ich weiß es zwar wohl, daß dieses viel zu uneigentlich geredet sey, dannoch weil sich der gütige Gott selbst solcher Redens-Art zu gebrauchen nicht scheuet, so bedarff ich gewiß dessen keine Scheu zu tragen; also aber lauten die Göttliche Worte: *Si poenitentiam egerit gens illa â malo suo, agam & ego poenitentiam super malo, quod cogitaveram, ut faciam ei. Jerem. 18. v. 8.* Wann das Volck über seine Bosheit Buß thut, so will ich auch Reu haben über das Unglück, das ich bedacht war ihnen anzuthun; also, daß die Buß eines Menschen auch Gott selbst zur Reu bewegen kan, und die Veränderung, welche der Sünder mit sich selber macht, sich auch bis auf Gott selber erstrecket, worüber *Oleaster* der berühmte Schrifft-*Steller* voller Verwunderung ausschreyet *in text.*: *Mira Dei digna-*

dignatio! quem quæso non poeniteat peccatorum, cum Deum videat poenitere poenarum? Eine wunderbare Verdemüthigung Gottes! wer sollte seine Sünden nicht bereuen, indem er siehet, daß Gott die Straffen bereue? wer wolte seine Bosheit nicht aufheben, indem Gott seine Bedrohungen einziehet? es bereue doch der Mensch seine Lasterthaten, wann er höret, daß auch Gott dadurch zur Reu seiner vorgehabten Straffen, und das schon gezüchte Rach-Schwert einzustecken bewogen wird; daß sich aber die Sache in der That also verhalte, da können uns Zeugnuß von geben die Niniviter, welche durch ihre Buß, und Reu dem erzürnten Gott die Geißel, womit sie solten gezüchtigt werden, mit Gewalt aus der Hand gerissen haben, und eine Ursach gewesen seynd, daß der Prophet Jonas, der ihnen nur vierzig Tage Zeit mehr gegeben hatte, mit Unwillen, ja solte schier sagen, mit Schimpff hat abziehen müssen. Aber, was ist das Wunder? sagt der heilige Hieronymus: Mutavit Deus sententiam, quia videbat opera commutata; Gott hat sein Urtheil geändert, weil er der Niniviten Werke geändert sahe; oder wie ein anderer sagt: Ninive ist innerhalb der vierzig Tagen zu Grund gangen, dann, weil die Einwohner ihr sündhaftes Leben gebessert, so ist das vorrige Ninive durch die Buß verstorret, und ein anderes ganz neues entstanden. Derohalben, weil sich diese

Stadt selber gestraffet, und durch die Buß gezüchtigt, so hatte es Gott nicht mehr vonnöthen: Novit Deus mutare sententiam, sagt abermal Hieronymus, si tu noveris mutare delictum; Gott weiß schon das Urtheil zu ändern, wann du nur die Sünd änderst; l. 2. in Luc. ja, der gütige Gott verändert nicht allein den Sentenz und Urtheil, sondern vergift auch alle Missethaten.

Es lautet zwar dieses wiederum von der Allwissenheit Gottes nicht wohl, als wann ihr nemlich etwas aus der Gedächtnuß entfallen könnte; jedanoch, weil die heilige Schrift also redet, so darff ich es wohl auch sagen: Die Beicht ist so mächtig, daß sie bey Gott die Sünde kan in Vergessenheit bringen, und verändern gleichfalls den allwissenden in einen vergessenden Gott; welches um desto mehr zu verwunderen, weil uns der Prophet Jeremias versichert, daß Gott die Sünd mit einem eisernen Griffel, und spizen Diemant schreibe: Peccatum juda scriptum est stylo ferreo in ungue adamantino. Jerem. 17. Unsere Schriften gehen zuweilen verloren, werden verfälschet, oder durch die Jahre ausgekraket; nichts desgleichen findet in der göttlichen Cankey Platz, auch die Ewigkeit selbst ist nicht fähig, die Buchstaben zu vertilgen; aber was sonst nichts vermag, das kan eine reumüthige Beicht zu wege bringen. Selbige bewegt den allmächtigen Gott dahin, daß er selbst Hand an seine eigene Schriften lege, und

und vollziehe, was David in seinem 50. Psalm zum zweytenmal begehret: Omnes iniquitates meas dele; Lösche doch alle meine Sünden aus; Eine rechtschaffene Buß bringet ihn dahin, daß er sagt: Ego sum, ego sum ipse, qui deleo iniquitates tuas propter me, & peccatorum tuorum non recordabor. *Isa. 43.* Ich bins, ich bin es selber, der deine Ungechtigkeiten auslösche, und werde deiner Sünden nicht gedencken; nicht anderst, als wäre er derselben gar vergessen.

Wie lang verweilen wir dann noch, ein so heilsames Mittel zu ergreifen? warum entschliessest du, so lang stumm gewesener Sünder! dich nicht, endlich durch eine offenerhitzige Beicht dich aus einem Feind zum Freund Gottes, deine Sünden als Schand-Flecken, und Merckmahle deiner Verdammnuß, in Ehren- und Sieges-Zeichen, ja Gott selbst aus einem strengen Richter in einen liebeichen

Vatter zu verändern, und um dich selbst zu verklagen recht zu reden? Die Niniviter, wovon wir gehöret, daß sie alle diese wunderbarliche Veränderungen gewürcket haben, seynd nicht langsam darmit umgegangen, sondern haben gleich, sobald sie des Jonas Bedrohungen gehöret, zur Buß gegriffen, haben auch derselben so würdige Früchten hervor gebracht, daß die ganze Stadt, die einer kleinen Welt wegen Menge der Einwohner nicht ungleich ware, in so kurzer Zeit gebessert, und geändert worden. Gar geschick aber haben sie gehandelt, da sie so geschwind zur Sache gethan; dann der barmherzige Gott hat zwar der Buß so erstaunens-würdige Wirkungen versprochen, daß er uns aber dazu noch morgen wolle die Zeit verleihen, finden wir nirgend offenbaret; derohalben laßt uns noch heut von dieser Stund, von diesem Augenblick an den Anfang dazu machen.

A M E N.

